

# Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Restanten 25 Pfg. Für auswärtige und amtliche Anzeigen 10 Pfg. — Restanten 30 Pfg. — Beilagen pro Raum und 20 Mark. Bei zwangsweiser Verbreitung oder Konturs ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzanzeigen unverbindlich.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung  
**Amtsblatt der Stadt Brühl**  
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.60 M. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt, oder Ausstände rechtfertigen keine Erschließungsprämie.

Nr. 25.

Freitag, 31. Januar 1930.

33. Jahrgang.

## Frankreichs Sieg in London

Wb. London, 31. Jan. Die Flottenkonferenz nahm in ihrer Vollendung am Donnerstag den Vorschlag Stimons, die Methodenfrage einem Spezialkomitee von je zwei Vertretern der fünf Delegationen zu unterbreiten, an. Eine neue Vollziehung wird erst stattfinden, sobald die Kommission ihre Vorschläge ausgearbeitet hat. Inzwischen werden die privaten Besprechungen fortgesetzt. Die Annahme des englisch-französischen Kompromisses über die Tonnagebegrenzung dürfte als weitgehender Sieg der französischen Auffassung anzuspreehen sein.

Nach der Sitzung gab MacDonald Pressevertretern gegenüber zu verstehen, daß dieser Spezialausschuß eigentlich schon bestünde. Er werde im Laufe des heutigen Nachmittags zusammenkommen, um über die zustande gekommenen Kompromißvorschläge zu beraten. Er gab seiner Ansicht Ausdruck, daß die Konferenz der Lösung des Problems der Tonnagebegrenzung jetzt beträchtlich nähergerückt sei, und daß der neue Ausschuß zu einem erheblichen Fortschritte gelangen werde.

Der neue französische Kompromißvorschlag über die Mobilität zur Festsetzung der Magistraltonnage sieht folgendes vor:

**Jede Seemacht gibt eine Maximalgrenze an,** über die hinaus die Gesamttonnage ihrer Flotten-Jahreszeit nicht steigen darf, außerdem den Gesamtbeitrag, der Tonnage und wieviel davon etwa auf die einzelnen Schiffskategorien entfallen. Das neue an dem Vorschlag ist das Recht aller Beteiligten, bei der Verteilung der zugewiesenen Gesamttonnage auf die einzelnen Schiffstypen nachträglich Dispositionsverfügungen vornehmen zu können. Welcher Prozentatz zu wählen ist, bleibt vorläufig noch offen, doch sind Änderungen im Verteilungsplan innerhalb eines bestimmten Zeitraumes vor dem Inkrafttreten den anderen beteiligten Mächten mitzuteilen.

Zuerst sollen die Schiffsklassen, dann die Klassen und endlich die Gesamttonnage festgelegt werden. Die Zahl der Kategorien hat sich in dem französischen Vorschlag auf sechs erhöht, und zwar: 1. Schlachtschiffe, 2. Kreuzer zu 10 000 Tonnen und solche unter dieser Grenze, 3. Flugzeugmutterchiffe, 4. Zerstörer, 5. U-Boote und 6. Hilfskriegsschiffe.

Neu ist die Unterscheidung zwischen dem Seefahrtkreuzer und dem leicht bestückten Kreuzer für den Auslandsdienst. Ministerpräsident Laval wird am Samstag mittags London verlassen, um sich einige Tage nach Paris zu begeben; auch Briand beschäftigt, heute wegen dringender parlamentarischer Geschäfte nach Paris zu fahren.

## Das neue spanische Kabinett

Mb. Madrid, 30. Jan. Das neue Kabinett Berenguer hat folgende Zusammensetzung: Ministerpräsident, Außenminister und Krieg: Berenguer, Unterricht: Herzog von Alba, Marine: Cardia, Arbeit: Sangro y Ros d'Ordo, Ministerium des Innern: General Marzo, öffentliche Arbeiten: Montas, Justiz: Estrada, Finanzen: Arzuabalo, der auch das Portefeuille der Kolonien übernimmt. General Berenguer erklärte, daß die neuen Minister nachmittags vereidigt würden.

## General Primo de Rivera schickt sich zum Kampfe an

Mb. Madrid, 30. Jan. Gestern nachmittags fand unter dem Vorhitz des ehemaligen Diktators eine Tagung der Union Patriótica statt, in der Primo de Rivera erklärte, die von ihm ins Leben gerufene Organisation müsse bei den bevorstehenden Wahlen eigene Kandidaten aufstellen und sich jetzt schon auf den Wahlkampf vorbereiten.

## Ein Vortrag Moldenhauers vor dem Verein der auswärtigen Presse

Mb. Berlin, 31. Jan. Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer hielt am Donnerstagabend im Verein der auswärtigen Presse einen Vortrag. Er schilderte hierbei die Arbeiten der deutschen Sachverständigen in Paris und die der beiden Gaager Konferenzen. Zur Etatslage des Reiches führte er aus, daß die Verminderung der Reparationslasten auch eine größere Wirtschaftlichkeit mit sich bringe. Was die Etatspositionen angehe, so meinte der Minister, daß an einer Reihe von Posten nicht gespart werden könnte. Daneben ständen aber eine Reihe unregelmäßiger Ausgaben, bei denen geprüft werden müsse, ob ihre Entwicklung sich der Entwicklung der Wirtschaft genügend anpassen. Bei den Verwilligungen sei seinerzeit von zwei falschen Voraussetzungen ausgegangen worden: die eine sei die falsche Einschätzung der Kapitalkraft der Märkte gewesen. Anfolgend dieser kahlen

## Kultusminister Dr. Becker zurückgetreten

Nachfolger: Adolf Grimme

Berlin, 30. Jan. Kultusminister Professor Dr. Becker ist heute von seinem Amte zurückgetreten. Ministerpräsident Dr. Brauns hat den Vizepräsidenten des Brandenburgischen Provinzialschulkollegiums Grimme zum Nachfolger ernannt.

## Das Rücktrittsgesuch

Wb. Berlin, 30. Jan. Kultusminister Prof. Dr. Becker hat an den preußischen Ministerpräsidenten Brauns heute folgendes Schreiben gerichtet:

Die politische Entwicklung der letzten Zeit hat mich zu der Ueberzeugung gebracht, daß die Auffassung führender Parteien von der Bedeutung der großen kulturellen Aufgaben meines Ministeriums so stark von dem Geiste abweicht, den ich in langen Jahren mühevoller Arbeit im Dienste der geistigen und politischen Erhaltung der deutschen Republik zu verwirklichen bemüht war, daß für mich eine gedeihliche Wirksamkeit nicht mehr gegeben ist. Ich lege deshalb hierdurch mein Amt nieder. Ihnen, Herr Ministerpräsident, danke ich bei diesem Anlaß für die persönliche und sachliche Unterstützung, die ich in den fünf Jahren meiner Ministerjahre unter Ihrem Präsidium oft bei Ihnen gefunden habe. In hoher Verehrung Ihr ergebener gez. Becker.

## Berlin zum Rücktritt

Mb. Berlin, 31. Jan. Der Rücktritt des preußischen Kultusministers Dr. Becker von seinem Amte hat in Berliner politischen Kreisen allgemein überaus große Aufmerksamkeit erregt. Wenn auch das Kultusministerium in den Koalitionsverhandlungen in Preußen von Anfang an eine Rolle gespielt hat, dessen Leitung mit der des Handelsministeriums als Austauschprojekt bei den zur Erweiterung der Koalition notwendigen Ministerrevidements außersehen war, so dürfte doch der jehige Wechsel in der Hauptsache auf das Scheitern der in den letzten Tagen geführten Verhandlungen zurückzuführen sein. Immerhin war es bekannt, daß die Sozialdemokratie bereits vor Jahresfrist auf Grund ihres Stärkeverhältnisses einen Anspruch gerade auf das Kultusministerium erhoben hatte. Der Vorwärts schreibt daher, daß die Sozialdemokratie endlich die gegebene Zusage eingelöst erhielt, wonach sie das Kultusministerium erhalten solle. Um einer Personfrage willen konnte sie dieses Ziel nicht aufgeben. Der Wechsel im Kultusministerium sei politisch notwendig gewesen, denn die Sozialdemokratie habe seit den Wahlen von 1928 eine stärkere Vertretung im preußischen Kabinett gefordert. Lediglich, weil man annahm, daß die Große Koalition doch bald zustande kommen

Einschätzung seien viele hohe Beträge auf die außerordentlichen Etats übernommen worden. Dazu komme, daß man sich bei dem Einkommen der Steuern zu großem Optimismus erfreut habe. Die voraussichtlichen Einnahmen in dieser Richtung seien wiederholt sehr hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Nach der Ueberzeugung des Ministers müsse der Wirtschaft jetzt um jeden Preis geholfen werden, andererseits müßten die Fehlbeträge gedeckt und ein ausgeglichener Etat hergestellt werden. Bei der Notwendigkeiten könnten nebeneinander verfolgt werden. Nur dann, aber auch nur unter diesem Gesichtspunkte, könne die deutsche Wirtschaft die Kraft finden, die Verpflichtungen des Youngplans zu erfüllen.

## Amerikanisches Gold für Europa?

Mb. Berlin, 31. Jan. Nach einem Bericht des Washingtoner Korrespondenten des Berliner Tageblattes verlautet, daß sich die Leitung der Federal Reserve Bank mit dem Projekt befaßt, einen Teil der in den letzten acht Jahren in den Tresoren der Reservebank aufbewahrten Goldmenge, soweit sie die jehige Notendekung übersteigt u. dadurch unproduktiv ist, zum Teil anzulegen. Verschiedene einflußreiche Mitglieder des Verwaltungsrates der Bundesreservebank sollen diesem Projekt bereits ihre Zustimmung gegeben haben. Insbesondere hat wohl dabei auch die Tatsache mitgesprochen, daß Hoover sich stets dafür eingesetzt hat, die Kreditkraft des Auslandes zu steigern, was durch die Investierung eines Teiles des freien Goldes im kreditbedürftigen Ausland zweifellos erreicht werden würde. Das Blatt bemerkt zu dieser Meldung: Welche Gründe zu diesem Spielmanöver herbeigeführt haben, läßt sich nicht

würde, sei die Ernennung des dritten sozialistischen Ministers immer wieder hinausgeschoben worden. Das Berliner Tageblatt schreibt zu dem Wechsel im Kultusministerium: Wir haben bereits wiederholt und deutlich gesagt, aus welchen Gründen wir die Methode **stabilis** finden, die einzelne Parteiführer Preußens, in erster Linie der Sozialdemokrat Heilmann gegenüber einem Manne wie Dr. Becker während der Koalitionsverhandlungen für erlaubt hielten. Für Becker war im übrigen auch maßgebend, dem Ministerpräsidenten die eigenartige und überaus unehrbare Rolle zu erleichtern, in die Herr Brauns durch den Ansturm des betriebssamen Herrn Heilmann und der eigenen Unterwürfigkeit gebracht worden war. Die Germania neigt der Auffassung zu, daß es nicht in letzter Linie den Meinungsverschiedenheiten der Parteien über die Umbesetzung dieses Ministerpostens gewesen seien, die auch die jehigen Verhandlungen zum Scheitern bringen mußten. Durch diese unerwartete Entwicklung hätten die Sozialdemokraten ihren Einfluß im Kabinett und nicht zuletzt in der preußischen Verwaltung nicht unerheblich vergrößert, da nunmehr drei der wichtigsten Ministerien in sozialistischen Händen lägen. Das Blatt kann sich aber nicht denken, daß auf der andern Seite der Regierungskoalition der jehige Zustand als ein befriedigendes Definitivum angesehen werden könne. Die Deutsche Allgemeine Ztg. bemerkt zu dem Ministerwechsel, daß die Republik einen Mann, der für sie wertvolle Dienste geleistet hätte, so langsam und klanglos aus seinem Amte herausreißen lasse, sei eine große Unanständigkeit und politische Unklugheit.

Der neue Kultusminister Adolf Grimme steht im 41. Lebensjahr. Er gehört der Sozialdemokratischen Partei, aber nicht der sozialdemokratischen Landtagsfraktion an. Geboren in Goslar, studierte er Philosophie und begann seine pädagogische Laufbahn im Jahre 1919 als Oberlehrer in Hannover. Im Jahre 1923 wurde er an das Provinzialschulkollegium in Hannover versetzt und im Herbst 1923 zum Oberstudienrat ernannt. Im Jahre 1925 wurde er als Oberschulrat nach Magdeburg berufen und trat 1927 in das Kultusministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung als Hilfsarbeiter ein. Er wurde dort 1928 zum Ministerialrat in der Abteilung höherer Schulwesen ernannt und verbliebete längere Zeit auch das Pressesekretariat des Ministeriums. Seine Ernennung zum Vizepräsidenten des Provinzialschulkollegiums der Provinz Brandenburg beendete 1929 seine Tätigkeit im Kultusministerium.

## Die Zivilversorgung in den Jahren 1923 - 1928

Der Reichstag hatte seinerzeit von der Reichsregierung eine Uebersicht verlangt, um erkennen zu können, wie sich die Unterbringung der Versorgungsanwärter in den letzten Jahren gestaltet hat. Diese Uebersicht hat nunmehr der Reichsinnenminister dem Reichstag in Vorlage gebracht.

Danach betrug die Zahl der Versorgungsscheine bei der Wehrmacht im Jahre 1928: 5203, gegen 6417 im Jahre 1923. Ferner sind Versorgungsscheine ausgestellt worden bei der Schutzpolizei 6081 im Jahre 1928, gegenüber 1808 im Jahre 1923. Für Kriegseingesessene sind Beamtenscheine ausgestellt worden im Jahre 1928 noch 16252, gegen 3027 im Jahre 1923. Im ganzen wurden ausgestellt an Versorgungsscheinen im Jahre 1928: 24477 und im Jahre 1923: 14356. An Stelle eines Versorgungsscheines haben Versorgungsbefugnisse gewählt im Jahre 1928: 639 Personen, im Jahre 1923: 3787 Personen.

Die Zahl der freigewordenen Stellen betrug 1928: 10 047, davon den Versorgungsberechtigten vorbehalten 6820, im Jahre 1928 stellten sich die Bewerber auf 21 744 und 14 676.

Die Arten der Stellenbesetzung ergeben sich aus folgenden Ziffern: von je 100 der mit Versorgungsbefugnis versehenen Stellen entfielen auf den **Reichsdienst** im Jahre 1928: 66,45, im Jahre 1927: 41,40, und im Jahre 1926: 40,02. Auf den **Landesdienst** 1928: 2,92, im Jahre 1927: 34,82 und im Jahre 1926: 37,87. Auf den

## Das Neueste in Kürze

— Die sozialdemokratische Fraktion des schwedischen Reichstages hat dem norwegischen Storting den Vorschlag unterbreitet, den diesjährigen Friedens-Nobelpreis dem englischen Ministerpräsidenten MacDonald zu verleihen.

— Die Bank von Frankreich hat den Diskontsatz von 3½% auf 3% herabgesetzt.

— Zwischen dem griechischen Minister des Äußeren und dem spanischen Gesandten wurde in Athen ein griechisch-spanischer Schiedsgerichtss- und Freundschaftsvertrag unterzeichnet.

— Der vatikanische Gerichtshof ist am Mittwoch zum erstenmal zusammengetreten. Angeklagt war ein Mann, der vor 14 Tagen in der Peterskirche aus einem Almosenbeken Geld entwendet hatte. Der Gerichtshof verurteilte ihn nach dem italienischen Strafbuch zu drei Monaten Gefängnis und pflichtete der Aufsicht des Verteidigers bei, daß Diebstahl aus Almosenbüchsen kein Kirchenverbrechen sei.

## Neuwahl des Vorstandes der preussischen Zentrumsfraktion

Mb. Berlin, 30. Jan. Die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages nahm heute die Neuwahl ihres Vorstandes vor. Anstelle der bisherigen Fraktionsvorsitzenden Gerold und Borck, die jetzt in den Ehrenvorhitz der Fraktion gestellt wurden, übernahm der Abg. Heß den Fraktionsvorhitz. Zweiter Vorhitz wurde der Gewerkschaftler Steger, dritter Vorhitz der Abg. Jawadski. Fraktionsgeschäftsführer blieb der Abg. Graf.

Gemeindebedienst. entfielen im Jahre 1926: 12,36, im Jahre 1927: 23,78 und im Jahre 1928: 22,31.

Auf den **Unteren Dienst** treffen von je 100 der mit Versorgungsbefugnis versehenen Stellen im Jahre 1926: 56,39, im Jahre 1927: 40,59, im Jahre 1928: 30,23. Auf den gesamten mittleren Dienst kamen auf je 100 Stellen im Jahre 1926: 43,50, im Jahre 1927: 59,50 und im Jahre 1928: 69,80.

## Wieviele Beamte haben wir?

Dem Reichstage ist dieser Tage die regelmäßig in gewissen Abständen erscheinende Uebersicht über den Personalbestand der Hoheits- und Betriebsverwaltung des Reiches, gleichzeitig mit der Uebersicht über den Personalbestand der deutschen Reichspost zugegangen. Danach hatte das Reich am 1. Juli 1929 98 181 Beamte, gegenüber 98 281 am 1. Juli 1928. Angestellte zählte man am 1. Juli 1929: 26 894 gegen 25 604 am 1. Juli 1928. An Arbeitern zählte die Reichsverwaltung am 1. Juli 1929: 50 949 gegenüber 53 774 am 1. Juli 1928.

Mithin ergeben sich nach dem Stande vom 1. Juli 1929 gegenüber dem Jahre 1928 bei den Hoheitsverwaltungen ein Weniger von 100 Beamten, ein Mehr von 1290 Angestellten und ein Weniger von 2825 Arbeitern.

Die höchste Beamtensziffer verzeichnet das Reichsfinanzministerium mit 76 259. Gegenüber dem Jahre 1928 ist das ein Mehr von 130, gegenüber dem Jahre 1923 aber ein Weniger von 3700.

Sehr stark abgebaut hat auch das Reichsarbeitsministerium, das 1929 einen Beamtensstand von 8202 hatte, gegenüber dem Jahre 1923 ein Weniger von 3150.

Die nächste große Verwaltung ist das Reichswehrministerium mit 5417 Beamten, das ist genau der gleiche Stand von 1928, aber dennoch um 523 Beamte mehr als 1923.

Das Auswärtige Amt zählt rund 1500 Beamte, 113 mehr als 1923. Das Reichsministerium des Innern 1223 Beamte, das sind 412 weniger als 1923. Das Reichsjustizministerium 1172 Beamte, das sind 27 weniger als 1923.

Sehr stark hat sich auch die Beamtensziffer vermindert beim Reichsverkehrsministerium. 1923 zählte es noch 2708 Beamte, 1928 waren es 1347 Beamte und 1929 werden nur noch 1269 Beamte verzeichnet. Ebenfalls eine sehr starke Verminderung der Beamtensziffer ist wahrzunehmen im Reichsministerium für die besetzten Gebiete, das 1923: 1300 Beamte, 1928: 800 Beamte und 1929 nur noch 740 Beamte zählte.

Somit hatten noch große Beamtensziffern das Reichswirtschaftsministerium mit 944 Beamten, die Reichsschuldenverwaltung mit 614 Beamten, der Rechnungshof des deutschen Reiches mit 235 Beamten, das Reichspostministerium mit 202, und das Reichsernährungsministerium mit 195 Beamten.

Der Reichstag zählt 118 Beamte, zu denen noch 48 Anstellte und 164 Arbeiter kommen.

# Kaiser's Kaffee wieder 20 Pf. billiger! 5% RABATT INMARKEN

Filliale: Brühl Markt 25

## KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

UBER 1000 FILIALEN

Im Büro der Reichsanzeiger werden 48 Beamte, nebst 85 Angestellten und 23 Arbeitern, beschäftigt. Im Büro des Reichspräsidenten 20 Beamte, neun Angestellte und 16 Arbeiter.

Bei der deutschen Reichspost waren im Jahre 1929 beschäftigt 241 441 Beamte, darunter 39 740 weibliche und davon 95 verheiratete. Ferner hatte die Reichspost im Jahre 1929: 4725 Angestellte, davon aber allein schon 4118 weibliche. Ferner betrug die Zahl der Arbeiter bei der deutschen Reichspost im Jahre 1929: 2658 weniger, davon 1292 weibliche. Bei den Arbeitern ist ebenfalls die Beschäftigungsziffer gegenüber 1928 um nicht weniger als 20 917 gesunken. Sie ist aber immer noch gegenüber 1928 um 10 506 höher.

Gegenüber 1928 hat die Zahl der Beamten bei der deutschen Reichspost zugenommen um 2789, gegenüber 1923 ist indessen die Ziffer um nicht weniger als 55 239 gesunken. Angestellte sind bei der deutschen Reichspost gegenüber 1923 2658 weniger, davon 1292 weibliche. Bei den Arbeitern ist ebenfalls die Beschäftigungsziffer gegenüber 1928 um nicht weniger als 20 917 gesunken. Sie ist aber immer noch gegenüber 1928 um 10 506 höher.

### Wirtschaft oder Wetter?

Von Kritikern der Krankenversicherung ist immer wieder behauptet worden, schon der Umstand, daß jede Verschlechterung der Wirtschaftslage auch eine Erhöhung des Krankenstandes mit sich bringt, beweise ohne weiteres, daß die Mehrzahl der Krankengeschriebenen nicht wirklich krank sei, sondern derlei, Geld aus der Krankenversicherung herauszuschlagen. Der Gegenbeweis, daß die gleichen Ursachen, die zur Einengung des Arbeitsmarktes führen — vor allem das Eintreten der kalten Jahreszeit — auch eine Verschlechterung des Gesundheitszustandes mit sich bringen, war nur schwer zu führen. In diesem Felten vom Wetter begünstigten Winter hat es sich nun in unerwarteter Weise gezeigt, daß trotz der stärksten Arbeitslosigkeit der Krankenstand verhältnismäßig niedrig geblieben ist, weil aus klimatischen Ursachen der allgemeine Gesundheitszustand ein guter ist. Während die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge bereits Ende letzten Jahres auf nahezu 2 Millionen gestiegen ist, wurde gleichzeitig vom Hauptverband deutscher Krankenkassen ein Krankenstand von etwa 4,3 v. H. der erfassten Kassenmitglieder festgestellt. Die Zahl der als arbeitsunfähig Krankgemeldeten ist demnach erheblich geringer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Diese Zahlen erhärten besser als Worte die Tatsache, daß die Arbeitnehmerschaft in ihrer Mehrzahl gar nicht daran denkt, die Krankenversicherung unnütz in Anspruch zu nehmen, vorausgesetzt allerdings, daß eine geregelte Erwerbslosenfürsorge ihr Schutz vor der äußersten Not gewährt. Dabei muß allerdings betont werden, daß bei längerem Andauern der Arbeitslosigkeit trotzdem der Krankenstand sich verhältnismäßig erhöhen wird, weil einmal der Arbeitslose bei schlechter Ernährung, Bekleidung und Erwärmung seiner Wohnung leichter anfällig ist und zum zweiten, weil er mehr Ruhe hat, sich der Ausheilung bestehender Krankheiten zu widmen. Daß aber die Krankenversicherung vom ersten Ansturm der Arbeitslosigkeit in diesem Maße verschont bleiben konnte, ist zweifellos ein wertvolles Anzeichen für die Selbstverantwortlichkeit der Versicherten.

### Krankenversicherung der Arbeitslosen

Immer wieder taucht selbst in amtlichen und halbamtlichen Veröffentlichungen die Behauptung auf, daß durch die Verringerung des Geldes über Arbeitslosenversicherung am 12. 10. 1929 die Leistungen, welche die Arbeitslosen im Krankheitsfall von der Krankenkasse zu erhalten haben, nicht berührt worden seien. Um die Arbeitslosen vor Enttäuschungen zu bewahren, muß darauf hingewiesen werden, daß diese Behauptung falsch ist. Es ist richtig, daß nach der Verringerung des Geldes die Arbeitslosen im Krankheitsfall genau dasselbe Krankengeld bekommen wie auch früher. Insofern ist allerdings eine Verringerung nicht eingetreten. Geändert hat sich dagegen das Sterbegeld und das Familiensterbegeld. Die Arbeitslosen erhalten nach der Verringerung ein niedrigeres Sterbegeld als früher. Auch bei dem Wochengeld für die Zeit vor der Entbindung schneiden Arbeitslose Wochnerinnen schlechter ab als früher.



## Brühl und Umgebung

Brühl, 31. Januar 1930.

(1) Der Brühler Niedertranz bezieht am Sonntag Abend, 7 1/2 Uhr beginnend, in den unteren Räumen seines Vereinslokales (Restaurant G. Thies, Uhlenstraße) die Feier seines diesjährigen Stiftungsfestes durch einen gemütlichen Familienabend. Ein zwangloses Programm, der Zeit entsprechend zusammengefasst, wird für allerlei Unterhaltung sorgen und die zu verlebenden Stunden im Sängerkreis so angenehm wie möglich gestalten. Verschiedene Kräfte haben sich zur Verfügung gestellt und werden ihr Können auf dem Gebiete des Sumors zeigen. Eine kleine Verlosung von Gebrauchsgüter und Scherzartikeln wird dazu mit beitragen. Die Nachmusik in Bewegung zu setzen. Die neue Hauskapelle unter der Leitung des Herrn Jos. Schneiders, Bonn, die früher im Kölner Hof konzertierte, wird mit ihren munteren Weisen sicherlich für eine echte und rechte Stimmung sorgen. Die aktiven und inaktiven Mitglieder sowie alle Freunde und Gönner des Niedertranz sind mit ihren Familien deshalb herzlich eingeladen.

(2) Einen öffentlichen Vortrag veranstaltet am Sonntag, den 2. Februar, 8 Uhr nachmittags, der Gewerkschaftsbund der Angestellten im Hotel Ratskeller, Bei. W. Röß. Gewerkschaftslehrer Dr. Röß wird über das Thema „Die richtige Erziehung unserer Jugend, ein bleibender Reichtum für den Einzelnen und für die Volksgemeinschaft“, sprechen. Die durch den am 26. d. Mts. stattgefundenen Reichs-Versammlung, über den wir ausführlich berichtet haben, so will auch der Gewerkschaftsbund der Angestellten durch geeignete Vorträge zur Jugendpflege beitragen. Der Vortrag gilt vorwiegend den Eltern. Die Einladung zur Teilnahme an dem Vortrag ergeht an alle, also auch an Nichtmitglieder des Bundes. Da gerade die Jugendpflege heute im Brennpunkte des Lebens steht, kann eine recht zahlreiche Beteiligung den Eltern nur empfohlen werden, zumal auch kleinerer Kosten entstehen. Wir verweisen im übrigen auf die heutige Anzeige.

1. Februar: Sonnenaufgang 7.39. Sonnenuntergang 16.49. — Mondaufgang 19.09. — Monduntergang 19.40. — 1874: Der Dichter Hugo von Hofmannsthal in Wien geb. — 1910: Der Dichter Otto Julius Bierbaum in Dresden geb. (geb. 1866).

„Kierberg: Selbstmord oder Unglücksfall? Gestern mittags gegen 1 Uhr fand man den Schreinermeister Heinrich Schröder von hier in seiner Werkstatt neben dem Lokale Regh in Kierberg erschossen vor. Der sofort tätige Schuss rührte von einem Karabiner her. Ob nun Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, muß die Untersuchung noch aufklären. Der schwergeprüften Familie wird allseitig Mitleid entgegengebracht. Die Beweggründe zur Tat sind unbekannt, zumal Schröder sich gerade noch ein Wohnhaus von der Gemeinde erstanden hat. — Die Leiche wurde zur Leichenhalle nach dem Friedhof Kierberg gebracht. Schröder, der im Alter von 46 Jahren steht, ist verheiratet und Vater von 2 Kindern.

„Kierberg: Schwerer Unglücksfall. Donnerstag morgen gegen 7 Uhr verunglückte ein Radfahrer auf der Herrenrathstraße in Folge Auffahrens auf einen mit Baumstämmen beladenen Wagen, der nicht beleuchtet war, schwer. Der Verunglückte fuhr mit seinem Fahrrad gegen die Spitze der Baumstämme, fiel bewußtlos in den Straßengraben und wurde erst eine Stunde später von Straßenpassanten im Graben aufgefunden. Mit einer schweren Gehirnerschütterung wurde der Verletzte zum Krankenhaus nach Hermsheim gebracht, wo er bis zur Stunde noch nicht zum Bewußtsein gekommen ist. Weder der Radfahrer, noch der beladene Wagen führten eine Beleuchtung mit sich.

### Sitzung des Kreistages Köln-Land

Am Mittwochnachmittag fand im Kreishaus zu Köln die zweite Kreistagsitzung des Kreistages Köln-Land statt. Diese Sitzung wurde durch die Kreisverwaltung einberufen worden auf Antrag der beiden Vizepräsidenten, deren Anträge auch zur Besprechung standen. Es handelte sich um Anträge, bei denen man sehr schon in großen Eilen sich ergeben konnte, aber auch um solche Anträge, die schon mehrmals im Kreistage abgelehnt worden sind, so die Wahl von Kreiskommissionen. Die letzten Anträge waren z. B. von der Sozialdemokratie bereits zum 10. und 11. Mal gestellt, aber stets abgelehnt worden, weil sie wirklich ohne jeden Sinn sind. Wenn der Antrag der SPD. eine Kommission im Wohlfahrtswesen verlangte, die aus acht Mitgliedern besteht, so ist eine solche Kommission schon von vornherein verurteilt, keine Arbeit leisten zu können. Die Wohlfahrtspflege im Landkreis Köln ist bekanntlich nicht zentralisiert, die Gemeinden und Kremler üben alle Angelegenheiten der Wohlfahrtspflege selbst aus. Was abseilen davon, daß

man die Kosten einer solchen besonderen Kommission sparen soll, werden die Wohlfahrtsfragen durch die örtlichen Kommissionen viel besser behandelt werden können als durch eine Kreis-Kommission, die niemals mit den örtlichen Verhältnissen vertraut sein kann. Und wenn es sich um allgemeinere Fragen handelt, deren Erledigung durch den Kreis geschehen müßte, dann ist dafür der Kreisausschuß und der Verwaltungsausschuß da. Eine besondere Kommission für den Wohnungsbau erübrigt sich ganz von selbst, weil der Landkreis Köln mit allen Fragen des Wohnungsbaus gar nichts zu tun hat, seit die Gemeinden den Wohnungsbau selbst übernommen haben. Die Wahl einer Wegebaufunktion ist ebenfalls sehr überflüssig, weil der Haushaltsausschuß zugleich auch Wegebausausschuß ist, weil dieser bisher alle Fragen des Wege- und Straßenaufbaus zu aller Zufriedenheit beraten und vor den Kreistag gebracht hat. Nach wenigen Jahren wird ohnehin ein Kreiswegesbau auch nicht mehr nötig sein, denn dann ist das Wegebauprogramm des Landkreises Köln zu Ende geführt und man wird keine neuen Wege mehr übernehmen oder ausbauen, sondern nur noch die ausgebauten unterhalten und ausbessern. All diese Gründe bewegen die Mehrheit, den Antrag der SPD. abzulehnen. — Die Verhältnisse im Wohlfahrtsamt des Landkreises, im Kreishaus zu Köln, sind nicht gerade so, wie man das gerne hätte. Das war Anlaß, eine bauliche Erweiterung zu beantragen. Diese soll auch durchgeführt werden, nur liegen die Dinge recht schwierig, weil der zu bebauende Grund sehr klein ist. — Die Kommunisten hatten beantragt, der Kreis solle in eigener Regie für die Kinderbewohnstätten über den ganzen Kreis Wohnungen errichten. Sie verlangten die Bereitstellung von rund 5 Millionen Mark hierfür. Seit Jahren hat der Landkreis Köln auf Beschluß des Kreistages, ihn nicht mehr in eigener Regie gebaut, sondern den gesamten Wohnungsbau auf die Gemeinden übertragen, auf deren ausdrücklichen Wunsch hin. Der Kreisausschuß stand nun auf dem Standpunkte, daß man diese Regelung so beibehalten solle, daß man also den Antrag ablehnen möge. Der Antrag wurde daher abgelehnt. Das Geld kann ebenfalls nicht vom Kreise bereitgestellt werden, weil der Kreis das Geld nicht hat und es auch nicht flüssig machen kann. Auch die Kreisparafasse kann das Geld in dieser gewaltigen Höhe nicht abgeben. Was geschehen kann, das soll geschehen. Obgleich die SPD. den Antrag der SPD. ganz gerne sah, stellte sie doch in weiser Erwägung, daß er unmögliches verlange, einen Vorschlagsantrag, daß nämlich der Kreisausschuß und der Sparfassenvorstand zusammen arbeiten sollten um zu sehen, was zu machen sei. Vorläufig kann nur die eine Zusage seitens der Kreisparafasse gemacht werden, daß das Hauswirtschaftsprogramm 1930 durchgeführt werden und unterstützt werden kann. Darüber hinaus wird man nicht gehen können. Einige kommunistische Auswüchse wurden vom Zentrum sehr energisch zurückgewiesen. Es machte überhaupt ganz den Eindruck, als ob der Antrag viel mehr als reiner Agitationsantrag gestellt sei. Das gleiche ist von dem folgenden kommunistischen Antrag zu sagen, der eine Erhöhung der Unterhaltungssätze vorschlug. Der Antrag wurde vom Landrat zurückgewiesen, weil er gesetzlich nicht zulässig ist. Es ist nämlich nach einer neuen Ministerialverordnung nicht mehr Sache des Kreistages, diese Sätze festzusetzen, sondern des Kreisausschusses. Man hatte weiter 50.000 Mark verlangt, um neben der letzten Winterhilfeaktion eine neue Aktion durchzuführen. Der Antrag wurde abgelehnt, weil keine Deckung vorhanden ist. — Zum Schluß befaßte man sich dann mit der Verwendung von Staatsüberschüssen aus dem Rechnungsjahre 1928, die in Höhe von 300.000 Mark vorhanden sind. Dieser ganz nette Ueberschuß kommt sehr gelegen, denn im Jahre 1929 waren Ueberschreitungen des Etats zu verzeichnen, die bis heute schon rund 180.000 Mark ausmachen, die sich aber sicher bis Ende des Rechnungsjahres noch erhöhen werden. Der dann noch verbleibende Rest des Ueberschusses soll übernommen werden auf das dann folgende Rechnungsjahr 1930, das, wie der Landrat mitteilte, unter keinen Umständen eine Steuererhöhung bringen dürfe.

### Verkehr Brühl-Köln

Die Direktion der Köln-Bonner-Eisenbahnen schreibt uns: In Ihrer Ausgabe vom 25. knüpfen Sie an die eingetretene Verrückung der Kraftwagenfahrten unter der Ueberschrift: „Die Autobusfahrten verbilligt.“ Schlussfolgerungen, die den tatsächlichen Verhältnissen nicht gerecht werden und um deren Berichtigung wir daher bitten müssen. Ein Vergleich der Einzelfahrtstpreise bzw. derjenigen für einmalige Hin- und Rückfahrt könnte zwar an und für sich zu einem falschen Schluß führen, da wir in der 3. Kl. für Einzelfahrten — wie die Kraftwagen — 0,80 RM. für einmalige Hin- und Rückfahrt dagegen 1,10 RM. und für Sonntagsrück-

fahrtarten 0,80 RM. — also je Fahrt 0,40 RM. nehmen. Dieser rohe Vergleich hinkt aber, wenn dabei nicht gleichzeitig die starke Ermäßigung berücksichtigt wird, die die Köln-Bonner-Eisenbahnen den Zeitkarteninhabern gewähren. Zur Zeit kosten beispielsweise in der 3. Kl.: Monatskarten für beliebige Fahrten 12,50 RM.; Schülermonatskarten für beliebige Fahrten, gültig ebenfalls 1 Monat 6,30 RM.; Geschwisterkarten für beliebige Fahrten, gültig ebenfalls 1 Monat 3,20 RM.; Teilmonatskarten für beliebige Fahrten innerhalb einer Kalenderwoche 3,60 RM.; Arbeitertagekarten für 14 Fahrten 3,— RM.

Bei Mitberücksichtigung dieser Preise schlägt ein Vergleich unbedingt zu Gunsten der Eisenbahn aus, und zwar auch dann, wenn bei Monats-, Schülermonats- und Teilmonatskarten nur mit täglich einmaliger Hin- und Rückfahrt gerechnet wird, trotzdem bei der verhältnismäßig kurzen Entfernung Brühl-Köln sehr viele Zeitkarteninhaber, die gebrochene Arbeitszeit haben, täglich viertelstündlich fahren. So zählt beispielsweise der Monatskarteninhaber: bei täglich einmaliger Hin- und Rückfahrt nur noch 21 Rpfg. je Fahrt, bei täglich zweimaliger Hin- und Rückfahrt nur noch 10 Rpfg. je Fahrt. Noch günstiger ist das Fahrpreis-Verhältnis für Inhaber einer Geschwisterkarte, die nicht nur an Schüler, sondern auch an Lehrlinge ausgegeben wird. Der Benutzer zahlt: bei täglich einmaliger Hin- und Rückfahrt 5,3 Rpfg. je Fahrt, bei täglich zweimaliger Hin- und Rückfahrt 2,7 Rpfg. je Fahrt. Selbst wenn bei den Berechnungen die Sonntage unberücksichtigt bleiben, an denen die Karten aber gültig sind, so verschiebt sich der Preis je Fahrt ganz unwesentlich, und zwar bei der letzten Karte um den Bruchteil eines Pfennigs.

Bei dem Vergleich zwischen den Fahrpreisen der Kraftfahrlinien und denjenigen der Eisenbahnen wird immer wieder übersehen, daß die Eisenbahnen vor ihren Fahrpreisen 11 Prozent Beförderungssteuer an das Reich abliefern müssen. Von dieser Beförderungssteuer sind lediglich die Schüler- und Arbeitertagekarten befreit. Die Fahrpreise der Kraftwagen haben diese 11prozentige Steuerliche Vorbelastung nicht; von deren Fahrpreisen ist vielmehr nur ein Bruchteil Steuer, und zwar die gesetzliche Umsatzsteuer von 0,75 v. H. zu entrichten.

Der gerechte Beurteiler muß nach allem zu dem Ergebnis kommen, daß die Eisenbahnverbindungen zwischen zwei Orten im ganzen genommen unbedingt günstiger als die Kraftwagenverbindungen sind. Die Preise der Eisenbahnen liegen bei den Zeitarten noch unter den Selbstkosten. Die niedrigen Zeitartenpreise sind daher auch nur und längstens so lange zu halten, als durch den Personenverkehr auf Eisenbahn bzw. Rückfahrarten wenigstens in etwa ein Ueberschuß geschaffen wird. Bedient sich der Einzelreisende anderer Verkehrsmittel und nimmt dadurch der Verkehr der Eisenbahn auf Zeitarten einen Umfang an, der im Verhältnis zum Gesamtverkehr ein tragbares Maß übersteigt, dann bleibt — wie auch die Tarifänderung der Stadtlinien in Köln im vorigen Jahre gezeigt hat — eben nur der Weg der Erhöhung der Zeitartenpreise. Den Belangen, die die Städte Brühl und Köln verbinden, ist aber mit einem scheinbar niedrigen Einzelpreis nicht gedient, wie die Tatsache zeigt, daß bei den Köln-Bonner Eisenbahnen im Jahresdurchschnitt 1929 etwa 48 Prozent aller Fahrten zwischen Brühl und Köln auf Zeitarten ausgeführt worden sind. Bei dieser Zahl sind also die Fahrten auf Rück- und Sonntagsrückfahrarten, die ebenfalls Ermäßigungen enthalten, als Fahrten zu regulären Preisen angenommen.

Zählt man die Fahrten auf Rückfahr-, Sonntagsrückfahrarten und Zeitarten als ermäßigte Karten zusammen, dann haben nur 15 Prozent aller Reisenden den Einzelpreis bezahlt. Die Zahlen beweisen, daß die Erhaltung des lebenswichtigen Berufs- und Schülerverkehrs häufige Verbindung mit billigen Zeitarten erfordert, wie sie z. B. eben nur die Eisenbahn bietet. Ein Blick auf den Fahrplan zeigt weiter, daß die Kraftwagenlinien auch bezüglich der Dichte ihres Fahrplanes weit zurückliegen hinter dem Eisenbahnfahrplan. Die Köln-Bonner Eisenbahnen fahren täglich 16 bzw. 18 Gänge und 19 Personenzüge in jeder Richtung. Wer hat übrigens mal über den Unterschied bezüglich der Haftpflicht zwischen einem Reisenden auf der Eisenbahn und dem Insassen eines Kraftwagens nachgedacht?

### Evangel. Gemeinde Brühl

Gottesdienstordnung.  
Sonntag, den 2. Februar 1930 (4. nach Epiphania).  
Kollekte für die Diakonienanstalt in Duisburg und für die Heidenmission.  
Brühl: Evangelische Kirche: Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Gieser; 11,30 Uhr Kindergottesdienst; 12,30 Uhr Taufen.  
Donnerstag, den 6. Febr. Evangel. Frauenhilfe.



## Modernes Theater

### „Der Schwur des Harry Adams“

**Vergessene Gesichter**  
Vaterliebe, die Liebe eines Sträflings zu  
seiner Tochter, bildet das Hauptthema.

und das übliche Beiprogramm.

### „Das Mädel aus der Tanzbar“

mit CLARA BOW.  
Ich denk' den ganzen Tag an Dich.  
Mein Mädel aus der Tanzbar.  
Und jeden Abend treff ich Dich.  
Mein Mädel in der Tanzbar

## Aus unserer Möbelausstellung einige Schlager!

**Schlafzimmer** Eiche und poliert 490, 590, 690, 750, 790, 895 Mk. usw.  
**Speisezimmer** Büfett und Credenz 375, 490, 575, 595, 695 Mk. usw.  
**Küchen** aus Carolina-pine, Weißlack u. Eichen inkl. 2 Stühlen von 145 Mk. an  
**Einzelmöbel:** Bücherschränke, Schreibtische, Rauchtische, Teewagen, Flurgarderoben, Clubsessel, Chaiselorgues usw.

Für beste Qualitäten u. Reellität bürgt das seit 30 Jahren bestehende

**Möbelhaus Dilloff & Stern, Köln, a. Rh.**  
bestempfohlene Möbelausstellung, Hahnenstr. 33-35, Nähe Opernhaus.



## Öffentlicher Vortrag

Sonn'ag, den 2. Februar abends 6 Uhr im  
**HOTEL RATSCHER** Bes. W. Rösch, Markt.  
Herr Gewerbeoberlehrer O. Kibitz spricht über  
das Thema: „Die richtige Erziehung unserer  
Jugend, als bleibender Reichtum für den Einzel-  
nen und für die Volksgemeinschaft.“  
Gewerkschafts- und der Angestellten-  
Orisgruppe Brühl

**Keide**

Der  
**Mandolinen-Club „Früh Auf“ Keide**  
veranstaltet am Sonntag, 2. Febr.  
ab 5 Uhr einen

## Masken-Ball

im Saale August Lichtenberg.  
Die Musik wird ausgeführt von  
unserer beliebten Hauskapelle.  
Es laden ergebenst ein:  
**Der Mandolinen-Club  
und der Wirt.**

## Achtung Badorf

### Dressur-Verein für Pol. u. Schutzhunde BADORF

Einladung zu dem am Sonntag, den  
2. Februar 1930 stattfindenden  
**grossen  
Preis-Maskenball**

in sämtlichen Räumen der  
„Lindenschänke“  
Bes. Wilh. ESSER

Prämierung der schönsten Masken.  
Zur Verteilung gel. 11 erstkl. Preise.  
Eintritt 1.- Mk. „Tänzen frei“  
Einlaß 4 Uhr.

Es ladet ein:  
**Der Vorstand nebst Vereinswirt.**

## 50 Mk. Belohnung

zahle ich demjenigen, der mir Angaben machen  
kann, die zur Wiederherbeischaffung der vor-  
einigen Tagen auf dem Gelände **Brühler Hütte**  
gestohlenen Eisenbahnradreifen und zur Er-  
mittlung der Täter führen. Geheimhaltung des  
Namens sichere ich zu.

**W. Soernecken**  
Brühl, Bergerstraße 150.

Bin angeschlossen unter

## Nr. 285

### Färberei RUDENG

Chem. Waschanstalt

Inhaber: RUD. ENGELSKIRCHEN.

Zum 1. Februar verlege ich meine  
Praxis nach

## Brühl, Friedrichstr. 41

### Syndikus G. Schumacher

#### Telefon 30

Als Steuerberater und Vertreter in Steuer-  
angelegenheiten vom Landesfinanzamt Köln  
amtlich zugelassen.

Am Donnerstag und Freitag bleiben meine  
Büros wegen Umzug geschlossen

## Wichtig für Gartenbesitzer!

Nach dem Grundsatz „Nur das Beste ist zur Saat  
gerade gut genug“, empfehle ich nur  
**erstklassiges Saatgut.**  
**Samenhandlung Zavelberg**  
Telefon 443 Steinweg 13-19 Telefon 443  
Hühnerfutter — Vogelfutter — Hülsenfrüchte

Empfehle mich im

## Aulpolstern v. Matratzen u. Sofas

in und außer dem Hause.

Chaiselongues sowie Leder- und Plüschsofas  
moderner Ausführung stets auf Lager.

### Ant. Bergmann

Polsterer  
Markt 20 Brühl

Uebernahme jeder

## Schirm- Reparatur.

Eigene Werkstatt.

Mode-Haus  
**A. FISCHER**  
Brühl, Kölnstr. 18

## Seltene Gelegenheit Küchen

von 210 Mk. an

**Schlafzimm.**  
von 490 Mk. an

**Speisezimm.**  
von 495 Mk. an

Diwans, Chaiselong  
Herde, Bettwaren.

**Möbel-Lager**

**Schlüssel, Köln**

Adenauer Straße 21.

Zahlungserleichterung

Sub- u. Pferdewagen  
abzugeben.

Brühl, Bonnstr. 26.

Gebr.

**Nähmaschine**

6. au verk. Möbstr. 58.

Vertrauenssache.

Nährstoffreicher  
Sonig ist minder-  
wertig.

**Naturhonig**

beißt Diphtherie, Scharb  
Grippe, Magen- und  
Darmleiden.

Arterienverfälschung  
Drai-Häuten.

Ballstr. 33. gegen-  
über Steinweg.

## Auto-

Fabriken in elegant.

Limousine.

billige Berechnung.

**Didi, Bingsdorf**

Brühl, Markt

**540 Amt Brühl.**

**Schützenrock**

billig zu verkaufen.

Möbstr. 94.

## Unreines Gesicht

Widel, Mittelst werden in

wenigen Tagen durch das

Zeitungsverfälschung

mittel Venus (Stärke A)

Preis M 2.75 unter Ga-

ramie befreit. Gegen

**Sommersprossen**

Stärke B Preis M 2.75

Schloß-Drog. G. Weiers

Schöne

**Damenmaskenhof.**

zu verkaufen od. zu verk.

Friedrichstr. 5, 1. Etg.

**Samslag Morgen**

8 Uhr

**Freibank**

Die Schlichthofverwal-

tung.

**Anthrazit-**

**Kohlen**

Nuß 2 und 3 liefert for-

sementerweisse

**Leo Jacobs,**

Fernsprecher 219.

**Magen-Leiden-See**

wirkt hervorragend.

Brant-Zuführung.

**Kneipp-Kräuter-Ver-**

**trieb Christian Wirtes,**

Köln, Luxemburger-

str. 51, direkt am Süd-

bahnhof.

**Spezialist für Beinleiden**

**+ Offene Beine +**

Krampfader, Venen,

Fuß- u. Knie-Gelenk-

zündung, Plattfuß,

Rheuma, nasse und

trockene Flechten,

Zucker, Frost, Warzen,

Mitesser, Hämorrhoiden,

Jucken an allen Kör-

perteilen und alle andere

Krankheiten werden

mit Erfolg behandelt.

**R. M. Becher, Heilk.**

Brühl, Cl. Auguststr. 51

Sprechstunden:

Montags u. Donnerstags

von 3-6 Uhr

## APOLLO-THEATER

Wieder ein Pat- und Patachontim  
--- noch lustiger  
--- noch besser

**Pat und Patachontim**

im

**Raketen-**

**Omnibus**

erner: Lissi Arna in

**Jenseits der Straße**

## UNION Theater

Das Modell von  
Montparnasse

**Adieu  
Mascotte**

erner:

**Der Haupt-**

**gewinn**

Aus dem Leben eines

Unheillichen.

erner:

**Der Cowboy-**

**König von**

**Chicago**

In der Hauptrolle

**HOOT GISSON.**

## Möbel

**Herren- u. Speisezimmer, Schlafzimmer**  
in einfachster bis zur schwersten Ausführung.  
**Küchen u. Einzeilmöbel in sauberster Ausführung.**

## Möbel Zirkus

Ecke Uhlstraße — Böningergasse

## Männer-Gesang-Verein „Rheingold“ Brühl

SONNTAG, DEN 2. JANUAR

## I. großer Maskenball

im Saale von M. Neffgen

Die Maskierten können sich  
des Nachmittags freimachen

Anfang 4 Uhr

Es ladet frdl. ein:  
**Der Vorstand nebst Wirt.**

## Geschäfts-Verlegung

Den geehrten Bewohnern Brühls  
u. Umgegend diene zur Nachricht,  
daß ich am 1. Febr. mein **Tuch-**  
**u. Maßgeschäft** von Uhlstr. 26  
nach **Kölnstraße 27**

verlege. - Da mein Geschäft jetzt  
bedeutend vergrößert ist, so hoffe  
ich, daß meine sehr geehrten  
Kunden mir auch fernerhin treu  
bleiben.

Gleichzeitig bringe ich mein Lager  
hervorragender

**In- und ausländischer Stoffe**  
in empfehlende Erinnerung. —

Hochachtend  
**Theodor Kremer**  
SCHNEIDERMEISTER

## Viele wissen es nicht!

Daß das Angebot die Nachfrage zum  
Steigen bringt, wissen alle Kaufleute.  
Den Privatleuten ist das nicht so bekannt.  
Auch ihnen muß diese Gewißheit werden!  
Bei allen sich bietenden Gelegen-  
heiten etwas durch eine kleine Anzeige  
dem Publikum zu unterbreiten, muß  
sich jeder immer vor Augen halten:

Alle Anzeigen in die „Brühler Zeitung“.

## Schlafzimmer und Küchen

in bester Ausführung  
bellangreicher Bab-

lungswerte.

ohne Unfalltag  
taufen Sie billigt im

**Möbel- u. Bettenhaus**

**Kenner**

Köln,  
25 Bobstraße 25  
an der Mauritius-

Kirche.

## Kräuterblut

altbewährtes Blutmittel  
des Kräftigungsmittel  
besonders für Frauen  
und Mädchen.

**Kräuterhaus**  
Köln, Blaubach 7.



Die Jubiläumsgabe der Reichspost an den 50 jährigen Elektrotechnischen Verein.

Die Büsten von Werner v. Siemens und Generalpostmeister Heinrich von Stephan, die vor 50 Jahren der Elektrotechnischen Verein gründeten. Die beiden Büsten wurden dem jubelnden Verein als Geschenk des Reichspostministeriums überreicht.

### Commander Byrd, ein Sensationsheld?

Die wahre Lage der Byrd-Expedition.

Zu den letzten EDS-Rufen Commander Byrds aus der Antarktis erhalten wir von sachmännischer Seite folgende Betrachtungen, die das ganze Verhalten des Leiters der Südpol-Expedition in neuem Licht erscheinen lassen.

Als die Nachricht von Byrds Ueberfliegung des Südpoles eintraf, wurde er von einer Reihe von Fachleuten heftig angegriffen. Man bezweifelte zwar nicht die Tatsache, daß es ihm gelungen sei, bis zum südlichsten Punkt der Welt vorzudringen, man nahm aber sehr energisch — und dies vielleicht nicht zu Unrecht — gegen die Art der Schilderung des Fluges Stellung. Sie wurde vielfach als Sensationsmacherei bezeichnet. Gefahren seien gemeldet worden, die es in Wirklichkeit gar nicht gäbe. Die Berichterstattung lasse den sachlichen Ernst vermissen, den man bis jetzt bei wissenschaftlichen Expeditionen — soweit sie selbst Anspruch auf eine solche Bewertung legten — gewohnt sei.

Und wieder machte Commander Byrd von sich reden. EDS-Rufe kamen vom Südpol, dringend wurde um Hilfe gebeten. Das Expeditionsschiff drohe vom Eiskübel eingeschlossen zu werden. Man habe nicht mehr genügend Lebensmittel, um noch einmal zu überwinteren. Ein Teil der Mannschaft sei so geschwächt, daß für sie unmittelbare Lebensgefahr bestehe. Dazu ist zunächst sachlich festzustellen, daß sich das Polarforschungs-Commander Byrds, „City of New York“ am Nordrande des Padeis 525 Kilometer von „Little America“ festgehalten wird. Das zweite Expeditionsschiff „Eleanor Bolling“ eilt der „City of New York“ zu Hilfe. Nach Ansicht des Leiters der „City of New York“ erscheint es jedoch als ausgeschlossen, daß beide Schiffe zusammen den Padeisgürtel durchbrechen können, um zur Expeditionsbasis zu kommen. Es ist nunmehr an die Regierung Englands und Norwegens die Bitte gerichtet worden, sofort Hilfsmittel zu entsenden, um den Bedrohten zu Hilfe zu eilen. Man dürfe damit nicht länger als vierzehn Tage warten, da sonst höchste Gefahr für den Forscher und die übrigen Mitglieder der Expedition bestehe.

In scharfem Gegensatz zu dieser Auffassung steht die Ansicht des leitenden Direktors der Kosmos-Gesellschaft, einer der größten Walfisch-Organisationen. Er erklärt, daß zwar die Eiskübel, die den Eingang zur See blockieren, in diesem Jahre sehr zusammenhängend sind. Doch würde die Passage im Februar, spätestens Anfang März wieder frei sein. Falls Byrds Schiffe nicht durchdringen könnten, wird es ihnen ohne jede Schwierigkeit möglich sein, die Walfischjäger-Flotte zu begleiten, die dann ihre Heimreise antreibt.

Dieser Aeußerung des Direktors Jahre von der Kosmos-Gesellschaft ist mindestens zu entnehmen, daß die Gefahr doch nicht so groß zu sein scheint, wie sie von Byrds und seinem Interessenvertreter geschildert wird.

Nach dem langen Aufenthalt in der Antarktis wäre es denkbar, daß Byrd und seine Gefährten in begreiflicher Nervosität Gefahren wittern, wo es sich in Wirklichkeit nur um eine schwierige Lage handelt. Auch ist den Expeditionsteilnehmern die Beurteilung nicht unbekannt geblieben, die nach dem Polzug in den Zeitungen geführt wurde; sie stehen zweifellos unter dem Eindruck, daß ihre Leistungen nicht volle Anerkennung finden, was ihre Stimmung beeinträchtigen dürfte. Andererseits ist jedoch kaum anzunehmen, daß die Stimmungsmomente allein für die schon einmal gerärgerte Art der Berichterstattung ausschlaggebend sind. Vielmehr besteht auf Seiten der Beobachter der Expedition der Vertreter Byrds, vielleicht auch veranlaßt durch das Verhalten des Kommandanten selbst das Bestreben, die Südpol-Expedition möglichst dramatisch darzu-

stellen und der finanzierenden amerikanischen Presse mit Sensationsmeldungen zu dienen. Daher die Ausschmückung der Schilderungen von der Fahrt mit allerhand unsachlichem Beiwerk, daher die Uebertreibung der Gefahren, daher das vielfach Unschliche der Meldungen.

Es ist daher zu bedauern, daß ein so großes Unternehmen wie die Südpol-Expedition Commander Byrds durch Sensationsmacherei beeinträchtigt wird. Welche Schwierigkeiten jede Expedition zu überwinden hat, ist durch die zahlreichen Fahrten, die in den letzten Jahren unternommen worden sind, allgemein erkannt worden. Man versteht es auch, wenn trotz sorgfältigster Vorbereitungen die Ergebnisse nicht allzu groß sind. Man würde das Verdienst Byrds auch würdigen, wenn ihm nicht sensationelle Entdeckungen gelingen. Er hat sich in den Dienst einer großen Aufgabe gestellt, und jeder Schritt vorwärts, den wir in Erkenntnis der arktischen und antarktischen Verhältnisse machen, bedeutet eine Bereicherung unseres Wissens. Aber auf der anderen Seite steht die Tatsache, daß Commander Byrd wie Oberst Lindbergh zu den amerikanischen Nationalhelden gehört und sich offenbar verpflichtet fühlt, etwas zu tun, um diesem Ruhm weiter gerecht zu bleiben. Das dürften vielleicht die Motive sein, die Commander Byrd dazu bewogen haben, die sensationelle Aufmachung der Berichterstattung zuzulassen.

Der EDS-Ruf ist das Zeichen der höchsten Not. Jeder, der ihn unbedeutend auswendet, schadet damit denen, die sich in dringender Not befinden. Man soll mit diesem Notruf keinen Mißbrauch treiben. Wir müssen diese Art der Sensationsmacherei ablehnen. Commander Byrd schadet sich damit mehr, als er dadurch Erfolg hat; denn es besteht die Möglichkeit, daß man den Leiter der Südpol-Expedition nicht mehr ernst nimmt und dementsprechend auch den Erzählungen der erfolgten Leistungen, soweit sie nicht dokumentarisch belegt sind, mit großer Zurückhaltung gegenübersteht.

### Was sollte jede Mutter von den Zähnen u. ihrer Pflege wissen

Die Beantwortung dieser Frage wird vielleicht im ersten Moment manchen Müttern und Erziehern als etwas Ueberflüssiges erscheinen, und doch ist sie von eminenter Wichtigkeit. Welche Unternehmungen und welche falschen Ansichten gerade auf dem Gebiet der Zahnhygiene, nicht nur in der niederen Bevölkerung, sondern auch unter den Gebildeten, herrschen, ist erschreckend, und eine Aufklärung hierin erscheint immer wieder eine dringende Notwendigkeit zu sein. Die Zähne werden von den meisten Menschen sehr pflichtmüßig behandelt; alljährlich lassen Millionen von Menschen ihre Zähne einfach wegfaulen, um dann die eitrigen Wurzeln der Zähne zu opfern. Fragen wir uns, weshalb gerade den Zähnen, die doch im Haushalt des Organismus eine so wichtige Rolle spielen, so wenig Beachtung geschenkt wird, so kann das leicht dahin beantwortet werden, daß viele Menschen sich mit dem Gedanken trösten, daß es nach dem Verlust der eigenen Zähne noch künstliche gibt, die die natürlichen ersetzen, ohne ihnen jemals Schmerzen zu verursachen. Ferner kennen die meisten Menschen nicht die Folgen, die ein zerstörtes Gebiß herbeiführen kann, sie wissen nicht, daß cariöse Zähne, entzündetes Zahnfleisch einen Schlupfwinkel für Bakterien verschiedener Art bilden und eine fortwährende Gefahr für den ganzen Körper darstellen. Ein ganzes Heer von Magen- und Darmkrankheiten sind nur auf das Vorhandensein von eitrigen Zähnen zurückzuführen; die Speisen können nicht genügend gekaut werden. Es können ferner die gefährlichen Bazillen, die Erreger vieler Krankheiten, in das Innere des Körpers durch die cariösen Höhlen eindringen und die schwersten Erkrankungen hervorrufen. Es ist daher von großer Wichtigkeit,

zu wissen, wie die Zahncaries, diese Volkskrankheit im wahrsten Sinne des Wortes, entsteht, und welches die Momente sind, durch die ihr Auftreten begünstigt wird.

Jede Mundhöhle beherbergt Millionen von kleinsten Lebewesen, Bakterien, die, wenn der Mund gesund und sauber ist, reaktionslos vertragen werden. Bleiben nun aber auf und zwischen den Zähnen Speisereste sitzen, so gehen dieselben vermöge der Tätigkeit der Bakterien in Gärung über, wobei sich Säuren bilden, die die Zahnschubstanz auflösen, respektive entfallen. Diese erweichten Teile werden von den Bakterien aufgezehrt, und der Zahn ist dem Untergang verfallen, wenn nicht rechtzeitig die nötige Hilfe aufgesucht wird.

Die weiche Zubereitung unserer Speisen trägt auch viel dazu bei, daß die Speisereste zwischen den Zähnen haften bleiben, ferner, daß die Kau-tätigkeit nicht genügend ausgeübt wird, wobei die Widerstandskraft der Zähne verloren geht. Zu den Momenten, die die Caries begünstigen, gehören auch außer Erbliebigkeit, schlechte und falsche Ernährung, Ausübung mancher Berufe (Bäder, Konditorien), sowie mangelhafte Pflege des Mundes und der Zähne. Schon von früherster Jugend an sollten die Kinder daran gewöhnt werden, den Wert der guten Zähne schätzen zu lernen und ihnen die nötige Aufmerksamkeit und Pflege angedeihen zu lassen. Schon auf die Pflege der Milchzähne ist das größte Gewicht zu legen, eine Pflicht, die leider von den meisten Eltern arg vernachlässigt wird. „Sie fallen ja doch heraus“, hört man sagen, und damit ist für sie die Frage erledigt.

Von welcher Wichtigkeit aber gerade die Pflege und Erhaltung der Milchzähne für die Entwicklung des ganzen Organismus ist, erhellt aus den verschiedensten Tatsachen. Ein zerstörtes Milchgebiß, aus dem nach und nach ein Zahn dem anderen endlich doch der Jange zum Opfer fallen muß, ist eine Qual für ein Kind. Bei der leichten Berührung mit den Speisen beginnen die Zähne zu schmerzen, so daß das Kind schließlich Furcht bekommt, überhaupt Nahrung zu sich zu nehmen. Solche Kinder sieht man dann blaß und abgemagert, und sie können sich schwer wieder erholen.

Abgesehen davon, will ich nicht unerwähnt lassen, daß auch die Erhaltung der Milchzähne einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die bleibenden Zähne in hohem Grade ausübt; der Kiefer bleibt in seinem Wachstum zurück, und infolgedessen tritt eine falsche Zahnstellung ein.

Aus all diesen Gründen müssen die Milchzähne vom dritten Jahre an täglich morgens und abends gebürstet werden und jede kleinste Höhle von einem wissenschaftlich ausgebildeten Zahnarzt behandelt werden. Wenn die Eltern die Behandlung der Zähne nicht mehr als Luxus betrachten werden, können wir eine Abnahme der Zahncaries, die jetzt eine der häufigsten Erkrankungen darstellt, erhoffen. Große Aufmerksamkeit ist auch den im letzten Jahre durchbrechenden ersten Wadenzähnen zu schenken, die oft noch für Milchzähne gehalten werden, und die besonders oft von der Zahnhäule befallen werden. Das Milchzahngebiß soll solange erhalten werden, bis alle Zähne von selbst herausfallen, um ihren Nachfolgern, den bleibenden Zähnen, Platz zu machen.

Einen nicht geringen Einfluß hat auch die Nahrung auf die Entwicklung und Erhaltung der Zähne. Es ist falsch, dem Kinde nur möglichst weiche Nahrung zu geben, um, wie man so sagt, die Zähne der Kinder zu schonen. Jedes Organ muß in Funktion treten, wenn es nicht verkümmern soll; das gilt auch von den Zähnen. Das kräftige Kauen eines derben, dicktrübigen Schwarzbrottes ist das beste Mittel gegen Zahnverderbnis. Alle Kalk enthaltenden Nahrungsmittel, wie Eier, Milch, Gemüse, sollten Kindern in reichlicher Menge gegeben werden. Mit Dankbarkeit werden die Kinder gegen ihre Eltern erfüllt sein, wenn sie von ihrer frühesten Jugend an zu einer richtigen Hygiene der Zähne und des Mundes angehalten und gelehrt worden sind, den Wert guter Zähne schätzen zu lernen.



### Udets neueste Flugsensation.

Zwei Flugzeuge? — Nein, nur eines!

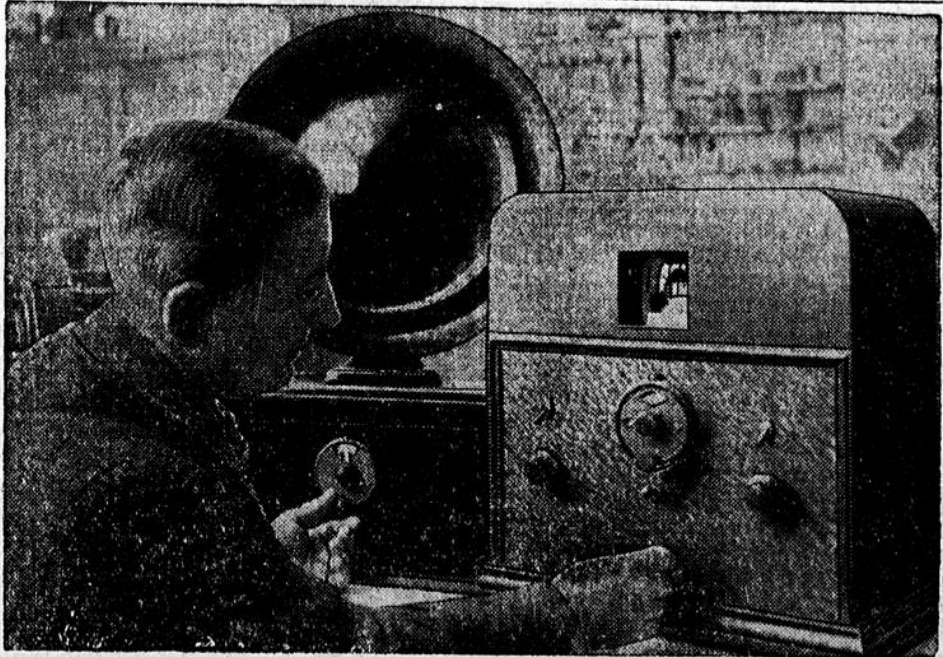
Auf dem Tempelhofer Feld führte Meister Udet seine neueste Erfindung vor. Es handelt sich um ein Transparent, das an einer Leine aus dem Flugzeug herabgelassen und durch Gewicht straff gehalten wird. Auf dem Transparent ist ein zweites Flugzeug aufgemalt, das natürlich die Bewegungen des oberen Apparats mitmacht. Die Erfindung ist vor allem für Reklamezwecke, dann aber auch im Kriege zur Vortäuschung starker Flugzeugkräfte zu verwerten.

### „Hüten Sie sich, es droht Gefahr“

Beim Jahreswechsel ist die alte menschliche Sehnsucht, einen Blick in die Zukunft zu tun, von neuem erwacht. Neben harmlosen alten Volksfitten, wie Bleigießen und dergleichen mehr, haben Sterndeuter und Kartenlegerinnen ihre Praxis erweitert. „Hüten Sie sich, es droht



Gefahr“, wie leicht ist eine solche Wahrsagung. Im Leben drohen heute jedem Gefahren. Wer ist gegen Unglücksfälle, Krankheit, wirtschaftliche Schädigungen, gefeit? Und doch, wäre es nicht unendlich wichtiger, den Gefahren nach Möglichkeit vorzubeugen, als sich ein angebliches Vorwissen übermitteln zu lassen? Sollte nicht der Weg statt zum Sterndeuter und zur Kartenschlägerin lieber zu den Beratungsstellen der Gesundheitsämter führen? Sollte man sich zu Beginn des Winters nicht einmal des Schutzes, den die Sozialversicherung gewährt, dankbar bewusst werden? Uns allen drohen Gefahr der Krankheit, Gefahr der Arbeitslosigkeit und damit Gefahr der Not für jeden, der auf seiner Hände oder seines Kopfes Arbeit angewiesen ist. Wir sollten uns daher von falschen Prophezen nicht irre machen lassen und froh sein, daß die Sozialversicherung uns ermöglicht, mit unserer eigenen Kraft diesen Gefahren zu widerstehen.



### Fernsehen für Jedermann

Der bekannte Erfinder Mihaly vor seinem billigen Fernsehapparat, der das Fernsehen mit einer Verpätung von nur 1/12 Sekunde ermöglicht. Der Apparat ist mit einem Lautsprecher verbunden und durch Reganischluß zu benutzen. Sein Preis ist ungefähr der eines guten Lautsprechers.

# Der Pechvogel und das GROSSE LOS

Je ungünstiger die allgemeine Lage ist, desto mehr Zulauf finden die Lotterien. Die Statistik der Loskäufe spiegelt getreulich wieder, wie stark in solchen Zeiten die Hoffnung auf einen glücklichen „Zufall“ wächst, ein Begriff, der im Wörterbuch des Mathematikers völlig fehlt, in unserem Leben aber eine geringe Rolle spielt.

Jede Veränderung, die in der Welt vor sich geht, ist eine Wirkung von Ursachen; diese sind wiederum Wirkungen anderer Ursachen, die in unendlicher, ununterbrochener Kette auf frühere beruhen. Jeder Vorgang in der Welt ist mithin die unausbleibliche Folge der Gesamtheit aller vorangehenden Bedingungen. Wenn daher auch nur eine dieser Bedingungen gefehlt hätte oder eine anders gewesen wäre, so hätte auch der Erfolg anders ausfallen müssen. Es könnte also, so schließt man, keinen Zufall geben, weil es nichts Ursachloses gibt. Wenn wir vom „Zufall“ reden, so kennzeichnen wir nur die Unzulänglichkeit und die Schranken unseres Wissens.

In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts setzte ein unvergleichlicher Siegeszug der Naturwissenschaften ein. Ihre kühnsten und erfolgreichsten Vertreter suchten alle Vorgänge auf eine Mechanik der Atome zurückzuführen. Da bemühte sich einer ihrer größten, der geistreiche Berliner Physiker Emil du Bois-Reymond, die überschaubare Siegeszuversicht ein wenig einzudämmen und „die Grenzen des Naturerkenntnis“ festzustellen. Er knüpfte an einen Ausspruch des großen Astro-

gewählten Mittel, die Verteilung auf die einzelnen Monate scheinen einem unerbittlichen Gesetz zu folgen. Man muß nur die Beobachtungen über längere Zeiträume und größere Bezirke ausdehnen. Was soll man nun erst dazu sagen, daß die Post trotz der Mahnung an den Briefkästen „Bitte die Aufschrift nicht vergessen“ alljährlich fast die gleiche Zahl solcher Vergesslichkeiten feststellen muß. Daß auch die Sterblichkeit gewissen Gesetzen gehorcht, das wissen die Versicherungsgesellschaften ganz genau. So scheint, je mehr wir die Ergebnisse der Statistik betrachten und in ihrer Ausdeutung behutsam vorgehen, auch in den sogenannten menschlichen Handlungen das Reich des Zufalls immer mehr eingeengt zu werden.

Die Mathematiker haben eine besondere Rechnungsart ausgebildet, die sogenannte Wahrscheinlichkeitsrechnung. Sie soll die Wahrscheinlichkeit feststellen, daß ein bestimmtes Ereignis eintritt. Wenn sich in einer Urne eine Million Kugeln befindet, und ich greife hinein, um eine herauszuziehen, so ist die Wahrscheinlichkeit für jede bestimmte einzelne Kugel, gezogen zu werden, nur ein Millionstel; und doch wird nur eine, und zwar eine bestimmte einzelne, mit Notwendigkeit gezogen werden. Der Wahrscheinlichkeitsbruch bedeutet hier gar nichts als den Grad unserer subjektiven Ungewißheit über das, was geschehen wird.

Ganz ungewiß für uns ist das Ziehungsergebnis der Lotterie. Sehr wichtig hat das der Philosoph Schopenhauer einem Hamburger Lotteriekollekteur zu dessen schmerzdem Bewußtsein gebracht. Dieser hatte dem Philosophen des Bestimmtheits ein Los eingekauft mit der Bemerkung, daß es „sicher“ mit einem Gewinn herauskommen werde. Selbstverständlich hat er um Überwindung des Lospreises. Schopenhauer schrieb, er möge diesen von dem so sicher in Aussicht gestellten Gewinn in Abzug bringen. Inzwischen fand die Ziehung statt, und siehe da, das Los, für das Schopenhauer keine Zahlung geleistet hatte, kam mit einem stattlichen Treffer heraus. Der Philosoph strich den Gewinn ein, und der Lotteriekollekteur rief vergeblich die Gerichte an, da sein Schwenken auf Schopenhauers Brief als Einverständnis mit dessen Vorschlag ausgelegt wurde. Seitdem sind die Losverkäufer etwas gewichtiger geworden.

Hat einer von ihnen das Glück, daß einer seiner Kunden mit einem ansehnlichen Gewinn, wenn nicht gar

sondere Liste von Glücksnummern anlegen. Dennoch hat es oft Käuze gegeben, die solche „Systeme“ für unfehlbar hielten. Sie verpulverten ihr Geld und landeten nicht selten im Irrenhaus. Ebenso unberechtigt ist der Glaube, daß gewisse Gegenstände von der Glücksgöttin der Lotterie bevorzugt werden.



Ein beglückender Traum: Das Große Los.  
(Nach einer in den sechziger Jahren weitverbreiteten Lithographie.)



Drei berühmte Freunde der Lotterie:  
Schopenhauer, Kant und Lessing.

nomen Laplace an. Dieser französische Forscher lehrte, daß ein Geist, der für einen gegebenen sehr kleinen Zeitabschnitt die Lage und Bewegung eines Atoms im Universum wüßte, auch imstande sein müßte, nach den Regeln der Mechanik die ganze Vergangenheit und Zukunft abzuleiten. Er könnte — so meinte du Bois-Reymond weiter — durch geeignete Auslegung seiner Weltformel uns sagen, wer die „Eiserne Mäste“ war, oder wer Caspar Hauser. Wie der Astronom den Tag vorherjagt, an dem nach Jahren ein Komet aus den Tiefen des Weltraums am Himmelsgewölbe wieder auftaucht, so läse jener Geist in seiner Gleichung den Tag, an dem England seine letzte Steinföhle verbrennen wird.

Man sieht, dieser glückliche Besitzer der Laplace'schen Weltformel würde — nach du Bois-Reymond — alle rückwärts- und vorwärtschauenden Propheten weit in den Schatten stellen. Aber dieser gewaltige, von Laplace gedachte Geist müßte an zwei Stellen Halt machen. Wir sind — so führte der Berliner Gelehrte aus — nicht imstande, die Atome zu begreifen und vermögen nicht aus ihnen und ihrer Bewegung auch nur die geringste Erscheinung des Bewußtseins zu erklären.

Aber vielleicht müßte sich dieser Geist noch mehr Einschränkung gefallen lassen. Würde er wirklich die geschichtlichen Erscheinungen mit seiner Weltformel ermitteln und die Zusammenhänge menschlicher Handlungen entwirren können? Man kann das unbedingt verneinen, ohne die Gesetzmäßigkeit der menschlichen Handlungen zu leugnen.

Ja, diese Gesetzmäßigkeit geht viel weiter, als man gewöhnlich denkt. Der Vertreter der Statistik an der Berliner Universität in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts Meigen, ein unterhaltbarer Professor — es gibt auch diese Spezies, ohne daß ihre tiefste Wissenschaftlichkeit darunter leidet — pflegte sein Kolleg über Statistik damit zu eröffnen, daß er an die Tafel eine schematische Zeichnung befestigte. Hier waren Kurven gezeichnet, aus denen man den Stand der Getreidepreise, der Ehehehlungen und Geburten in den verschiedenen Jahren ersähen konnte. Es zeigte sich, daß mit sinkenden Getreidepreisen die Zahl der Ehehehlungen im gleichen Jahre stieg, die Zahl der Geburten im nächsten Jahre zunahm. Ja sogar soziologische Erscheinungen, bei denen man noch weniger an innere Gesetzmäßigkeiten denkt, zeigen oft überraschende Regelmäßigkeiten. Nicht nur die Zahl der Selbstmorde, auch die zu ihrer Ausführung



Wenn man alle „Pechvögel“ würfeln ließe, fände sich auch unter ihnen ein ausgeglichener „Glückspilz“

mit dem „Großen Los“ herauskommt, so pflegt ihm das erfahrungsgemäß einen sehr großen Zulauf zu verschaffen. Wo das Glück einkehrt, läßt es sich häuslich nieder — so glauben wenigstens viele. Logisch könnte man ganz entgegengesetzt folgern. Man könnte sagen, da dieser Losverkäufer diesmal vom Schicksal begünstigt worden ist, spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß er die nächsten Male leer ausgehen wird. Solche Logik wird aber durch die Tatsache nicht selten Lügen gestraft, denn es hat sich schon manchmal ereignet, daß der gleiche Losverkäufer mehrmals hintereinander die größten Gewinne verteilen konnte. So fiel in ein- und dieselbe Breslauer Kollekte der Preussischen Staatslotterie zweimal hintereinander das Große Los und ein drittes Mal die Prämie.

Viele glauben, daß bestimmte Nummern, so die von 1 bis 100, nur selten mit großen Gewinnen herauskommen. Aber man darf nicht vergessen, daß fast alle Lotterien Hunderttausende von Losen haben, von denen die Nummern 1 bis 100 nur einen verschwindenden Bruchteil bilden. Beobachtet man die Ziehungslisten während eines längeren Zeitraumes und vergleicht man die Resultate, so findet man, daß diese kleinen Nummern im Verhältnis zu ihrer Zahl ebenso oft gezogen werden wie die großen Nummern. Im Gegensatz dazu erfreuen sich gewisse Zahlen einer besonderen Bevorzugung, nämlich solche, in denen eine 7 oder 13 vorkommen, ferner 33 und 77. Das wissen auch alle Losverkäufer und Losdirektionen aus eigener Erfahrung. Selbstverständlich wäre es völlig verfehlt, wollte man sich auf Grund von Ziehungsergebnissen eine be-

Es gibt auch Menschen, die sich oft ihr Leben lang einbilden, „Pechvogel“ zu sein. Es ist hier nicht der Ort auseinanderzusetzen, wie oft Pech mit Unfähigkeit verwechselt wird oder andere entscheidende Ursachen mitwirken. Daß es keine „geborenen Pechvögel“ gibt, mag folgendes Beispiel veranschaulichen: Nehmen wir an, ein Wohltäter der Menschheit läme auf den Gedanken, alle Pechvögel der Erde zu versammeln und deren Zahl betrüge mehrere Hunderttausend. Nun würden sie in zwei Gruppen geteilt, die gegeneinander zu würfeln hätten. Die Verlierenden scheiden aus, die Gewinnenden werden neuer in zwei Gruppen geteilt, usw. Schließlich müßte auf diese Weise ein Sieger übrigbleiben, der also das unerhörte Glück hätte, in sämtlichen Spielen gewonnen zu haben. Würde er nicht von Stunde an glauben, ein „geborener Glückspilz“ zu sein?

Wie bereits einleitend bemerkt, wächst in Zeiten wirtschaftlichen Niedergangs die Beteiligung an allen Lotterien sehr erheblich. So stieg die Zahl der Losabnehmer nie mehr als kurz nach dem Kriege. Es sind auch nicht die reichen Leute, die die Hauptabnehmer sind. Sechzig Prozent von ihnen werden, wie statistisch nachgewiesen, von sogenannten „kleinen Leuten“ gespielt.

Soll man nun dem Einzelnen abraten, Lotterie zu spielen? Wenn er sich nicht vom Lotterietüfel beherrschen läßt und in bescheidenen Grenzen sein Glück versucht, wird sich wohl im allgemeinen nichts dagegen einwenden lassen. Denn Hoffnung und Vorfreude haben auch ihren Wert. Hat doch kein Geringerer als Kant für das Lotteriespiel wohlwollendes Verständnis gehabt. Und Lessing erinnerte noch auf dem Totenbett seine Frau an die Erneuerung der Lose...

Reinhold Ruebiger.



Der Zufall läßt sich nicht beeinflussen!  
Trotzdem die Deutsche Reichspost vor einiger Zeit an ihren Briefkästen Tafeln anbringen ließ, die vor Vergeßlichkeit warnen, daß sich die Zahl derjenigen, die „zufällig“ Briefe ohne Anschrift oder Marke ausgeben, nicht im geringsten vermindert.

nach meinem Taschentuch gegriffen haben, das in Be-  
tungen hat sich die Kaffasse ergeben, daß die Schme-

Nach meinem Todebuch gezeichnet haben, das in be-  
lagter rechter Manteltasche hat. Wir verabschiedeten uns,  
ich habe es mit kaum 5 Minuten später in meiner Ge-  
hauung schon „gemittelt“, gemacht — da entdeckte  
ich, als ich eben den vergessenen Zehnmarkstein erst  
aus der einen, dann aus allen übrigen Taschen heraus-  
tramen will: Zehn, fünf, hin, her, verlor!

Nachdem auch eine gründliche Selbstinspektion er-  
folglos verlaufen war, kamen mir wirklich Zweifel.  
Sollte am Ende im Ladenaufgänger, von niemand be-  
merkt, der Schein zu Boden gefallen sein? Ich klam-  
mere mich an die Hoffnung, ihn dort noch zu finden  
und war im selben Augenblick auch schon auf dem  
Wege dahin. Der Wind setzte allerlei Papierfetzen  
den Mänteln entlang — ausichtslos! Begnügen!

Da — bumm! — stöße ich, achlos um die Ecke ge-  
hend, mit einem Freund, Kollegen und Nachbarn zu-  
sammen, fahre ich in „Aug“, ihm mein Mäntel  
zu klagen — wahrhaftig, noch ehe ich ein Wort sagen  
kann, hält er mit einem gekrümmten Behnmarkstein  
ins Gesicht, scherzend, ob ich keine Verwendung dafür  
habe?

Er hatte ihn, nicht weit von der Stelle, wo vor Knapp  
einer halben Stunde die Begegnung war, aufgefunden.  
als schon der Wind sein Spiel mit ihm trieb und her-  
umtollende Kinder allerdings keine Notiz von dem un-  
ermüdbaren Schatz zwischen ihren Füßen nahmen.

Es war „nur“ ein Zehnmarkstein. Ich hätte ihn ge-  
ring geschätzt, wenn er etwa von einer um zehn Mark  
ermühtigen Scheiterrechnung oder sonst einem nicht  
alltäglichen Kauf erlöst worden wäre. (So sind „wir  
Männer“ nun mal!) Aber Geld, mit dem man schon  
die mannigfachen Kün- und Herberechnungen angeht  
hat, besonders, wenn es gegen den letzten geht — dieses  
schätzbare Kapital, schon in den Wind geschoben, auf  
einmal wie unverhofft zu gewinnen, das ist: das große  
Los in der Lotterie gezogen, das Geld auf der Straße  
aufgelesen, kurzum ein Reichtum, auf den man nicht ge-  
sagt war.

War, ohne Abzug vom Kinderlohn, habe ich den  
Schein eingetauscht. Besterleicht, weil ich vor lauter Stau-  
nen über die merkwürdigen „Zufälle“ im Leben gar  
nicht die Frage an den ehrlichen Finder zu richten die  
Zeit und das passende Wort fand. Und außerdem und  
überhaupt war er doch sozusagen mein Freund und  
Kollege. Aber ich habe ihm wenigstens versprochen,  
daß das in die Zeitung kommen sollte.

Hier steht sie nun, die buchstäblich wahre Geschichte  
vom ehrlichen Finder.

## Kurzgeschichten

Einführung eines Mordes nach 118 Jahren durch  
einen Papagei.

Im Besitz einer Affenbäuerin Familie befindet sich  
ein Papagei, dessen Alter auf über 130 Jahre angege-  
ben wurde. Das Tier lebt von Zeit zu Zeit einen sel-  
tenen Schrei aus: „Hilfe! Hilfe! MacGregor!“, ohne  
daß die Familie sich diesen Schrei erklären konnte.  
Um das genaue Alter des Papageis festzustellen, ermit-  
telte ein Zoologe an Hand der Familienpapiere die frü-  
heren Besitzer des Tieres. Er stellte dabei fest, daß  
der Papagei 1812 der berühmten Sängerin Benita  
Arletti gehört hatte, die am 18. Februar 1812 in  
ihrem Schlafzimmer erstickt aufgefunden wurde, oh-  
ne daß der Mörder entdeckt werden konnte. Nach lan-  
gen Arbeiten in den Archiven der Oper wurde nunmehr  
festgestellt, daß damals ein Schotte namens MacGregor  
wegen religiöser Verfolgungen aus seiner Heimat nach  
Lissabon flüchtete und hier dem Opernpersonal beitrug.  
Es ist nunmehr nicht mehr zu bezweifeln, daß MacGregor  
der Mörder der Sängerin Arletti war und daß der  
Papagei seit über 100 Jahren den Schreckensschrei  
niederholt, den die Sängerin ausstieß, als der Mörder  
das Zimmer betrat.

Die Spinne als Barometer.

Der Landwirt steht in dem Hofe, ein Wetterpro-  
phet zu sein. Wie weit das bei ihm zutrifft, läßt sich  
nicht genau feststellen. Dagegen ist die Hausspinne ein  
stimmlich verlässliches Barometer. Aus langen Beobach-

tungen hat sich die Tatsache ergeben, daß die Spinne  
auf ein gewisses Reg immer wieder in der gleichen Stelle  
aufkriecht, wenn mildes Wetter in Sicht ist. Weht der  
Spinne ihr neues Netz dagegen an einem Ort, weht der  
in der Nähe des Ofens liegt, so steht kaltes Wetter  
bevor. Ein Spinnweb in Fensterhöhe kündigt Tau-  
wetter und Glanz vom Fenster rauchtes Wetter an. Es  
ist bezeichnend für das augerst feine Gefühl der Spin-  
nen, daß sie einen Wetterumschwung schon neun  
bis elf Tage vorher ahnen.

## Wer lacht mit?

Die Nachricht. Doktor: „Tut mir leid, ich habe eine  
schlechte Nachricht für Sie; Sie werden nie wieder ar-  
beiten können.“  
Student: „Wie? Und das nennen Sie eine schlechte  
Nachricht?“

Das Gedicht. Dichter: „Zum Donnerwetter, der Klei-  
ne muß mein letztes Gedicht in den Ofen geworfen  
haben.“  
Gastin: „Sei doch nicht kindisch, Richard! Er kann ja  
gar nicht lesen!“

Aus dem Gerichtssaal. Richter: „Also der Angeklagte  
wollte Sie veranlassen, zu keinen Gunsten auszusagen.  
Er wollte Sie bestechen. Womit wollte er Ihnen denn  
den Mund stopfen?“  
Zeuge: „Mit einer Kasser Breunholz, Herr Richter!“

Der Kasse. Frau: „O, Sie haben meine Kasse totge-  
schlagen.“  
Käser: „Ja, das war ihre eigene Schuld. Warum  
kauft sie auch bei meinem Anbieter wie ein Hase!“

## Rätsel-Side

Worträtsel.

|   |   |   |   |   |   |   |  |
|---|---|---|---|---|---|---|--|
|   |   |   |   |   |   |   |  |
| I | G | D | I | S | A | S |  |
|   |   |   |   |   |   |   |  |
| R | U | R | T | R | A | E |  |

In die leeren Felder sind Buchstaben zu setzen, so daß in den  
entlangten Reihen Wörter entstehen, welche bedeuten: 1. Baby, 2.  
Schmeichele der Eselstute, 3. deutscher Fuß, 4. Hochstuhl, 5. Neben-  
fluß der Donau, 6. Roman von Golo, 7. altes indisches Getränk-  
getränk.

Ein die Wörter richtig gefunden, so ergibt die erste waagrecht  
Reihe ein Musikinstrument, die dritte den Namen eines Diablautes.

## Rätsel-Auflösung

|   |   |   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| B | O | N |   | K | A | P |   |
| G | A | B | E | O | B | E | N |
| A | R | R |   | V | O | R | I |
| S | T | R | A | U | B | I | N |
|   |   |   |   |   |   |   |   |
| S | U | D | E | R | M | A | N |
| A | N |   |   | L | E | E | I |
| U | K | A | S | E | N | T | E |



# Das Adoptionskind

Roman von Otto Landsmann.

18 So war auch das gelehrte Buch mit von der Ge-  
sellshaft, um ihm zu beweisen, daß in diesem Moment  
jede Arbeit unumgänglich war, daß trotz seines Widerstan-  
des die Hinnahme an sein Herz klopfte, daß sie  
machtvoll, irrt und frei dort eindringt, daß ein Kampf  
überwunden, ging er auf den Ballon hinaus, schloß  
sich mit dem Ellbogen aufs Geländer und las weiter.  
Er liebte Margaret aber eine solche Natur, wie sie  
war, würde er die Schottin, würde er ihre Millionen  
stehlen.

Für diesmal schloß Marcus sein Buch, und sann.  
Die Jahre würden den Jahren folgen... er würde  
altern, seine Haare würden bleichen... Miß Mac-  
Gregor, mit hoch überhöhtet von allen, würde sich  
triumphierend, glücklich auf einen Arm stützen, der  
nicht der seine wäre, würde nicht einmal mehr seinen  
beideidenden Namen wissen, den beiseite in der  
Welt, würde keine harte Tätigkeit fortsetzen, immer am  
Bette liegend, sterbender Menschen weilen.

Marcus stieß einen tiefen Seufzer aus und seine  
Augen blieben auf der Nacht White-Swan haften, wel-  
che in der Ferne erstrahlte, überzog den klaren Schim-  
mer des Mondes, während die Wellen eine sanfte  
Nachmusik rauschten, und noch lange erging sich der  
junge Mediziner in trübseligen Träumereien.

Die Gäste des White-Swan erfreuten sich der läge-  
ren Ruhe. Trotz der frühen Morgenstunde hatte Lord  
Mac-Grady schon seine Angewohnheit ausgenutzt und  
beobachtet mit gespannter Aufmerksamkeit seine  
Schwimmer.

Miss Morridge hingegen saß im Speiseraum am  
Tische und nahm soeben ein erstes Frühstück in An-  
griff. Sie hatte infolge der kaligen Brise Appetit  
bekommen und ließ eine gewöhnliche Portion nach  
der anderen in ihrer Mundhöhle verschwinden, sie mit  
einer respektablen Zahl von Tassen Tee begießend.

Die Baroness aber, die nicht zu den Schwimbern  
des Sonnenanstrahls gehörte, waren noch in tiefen  
Schlaf verfallen. Arthur Mac-Gregor stieg im Fran-  
me eine unbefindliche Zahl von Walzern ein, die  
ihm endlich die Gewogenheit Margarets eintragen soll-  
ten, während Philip Dundas sich mit der Fabrikation  
einer unwiderstehlichen Elegie befleißigte.

Was Miß Mac-Grady anbelangt, so stand sie vor  
einer offenen Schürze ihrer Kabinette und nahm mit  
einem an Ermutigung grenzenden Schagen die frische  
Morgensluft in sich auf, glücklich, jung zu sein, glück-  
lich....

Die gegen alle so frühe Margaret hatte sich näm-  
lich in ihrer Einbildungskraft einen eigenen Typ ge-  
schaffen, das Trugbild eines Bräutigams, ausgestattet  
mit allen Reizen, mit allen jenen physischen und  
moralischen Eigenschaften. Groß von Gestalt und statt-  
lich, hochherzig, fein, feurig und vornehm, was noch  
alles. Mit einem Wort, das reinste Ideal. Von sol-  
cher Beschaffenheit mußte der vornehme Bewerber sein,  
der sich einfänden und ihr Herz mit Sturm erobern  
sollte.

Und siehe, ganz leise sagte sich Miß Mac-Grady,  
daß der Graf von Gelsberg einige Ähnlichkeit mit  
dem von ihr erdachten bezaubernden Bräutigam  
hätte. Ihr Ideal schien endlich in Fleisch und Blut  
übergegangen zu sein. Sie erinnerte sich mit warmen  
Gefühlen der großen Aufmerksamkeit, die ihr Gutsitzer  
am Vorabend entgegengebracht hatte. Sie sah noch  
die ausstrahlenden Augen, des jungen Deutschen auf  
die ihren gelehrt. Sie sah noch sein bald bleiches, bald  
gerötetes, bald heiteres, bald trauriges, sehr oft auch  
bewegtes Gesicht und da sie von der glühenden Liebe,  
die der Graf für Gräulein Gervine Himmel hegte,  
keine Ahnung hatte, so fragte sie sich:

„Wird er mich eines Tages lieben?“  
Später begann sie über ihre Sentimentalität unge-  
halten zu werden und sie sagte deshalb den Vorjah-  
ren Gedanken eine andere Richtung zu geben.

In der kleinen Kabinette mit ihren offenen Schürzen-  
ten herrschte eine angenehme Temperatur. In der tie-  
fer Stille hörte man nur die Wellen an die Klanten  
der Nacht schlagen oder den Schrei einer über die  
Klanten hinströmenden Woge.

Die Kabinette Miß Mac-Grady war ein Meisterwerk  
der Eleganz. Alle Möbel waren weiß lackiert, verziert  
mit einer Girlande von wunderbar gemalten Rosen;  
Bandschleifen, ebenfalls Rosen, hoben die klaren Kor-  
hänge und zwei allegorische Statuetten aus Marmor,  
„Die Wohltätigkeit“ und „Die Güte“, auf gelblich-  
ten Sockeln sitzend, schienen zu beiden Seiten des  
schmalen Bettes zu stehen, als wären sie die beiden  
Spitzen der Kabinette.

Aber das Wunder dieser Kabinette war doch die  
war eine Korbmadenarbeit und hatte die Form eines  
mauerischen Glockenturms und hatte die Form eines  
reich mit Quasten und Fransen verziert.

Von seiner prächtigen Pagode aus, in deren bogen-  
förmigen Öffnung sein trübseliges Gesicht erschien,  
warf der kleine Savanne seufzte und sprechende Ma-  
gen auf seine Herrin.  
„Doppel! Doppel!“  
Er lief auf sie zu, kläffend und sie wie toll um-  
springend.

Die übermüdete Schottin lagte von ganzem Herzen.

1

Sa, den gibt es — gibt es noch! Ich hatte schon alle Hoffnung aufgeben, als ich, jagend nach dem besterhaltenen Sehen Thantsehn, mit dem ehestenmalen Gehört an der Unfalleide aufnahmestralte. Sie ist zu geht, wenn man, mit dem Schintermantel angeteilt, keine Gedächtnis macht! Um nicht nach der schwer zu barackbarischen Gedächtnis langen zu müssen, hat einfach ein Orif, ein Schind in die rechte Thantsehn und der Gedächtnis war abgerufen.

Sie fürte Zeit nur, abergen. Sie es ebenfals, so geht, wenn man nicht gerade flachbreit ist, noch auf einen Belanten, der mit stehenden Fußes nach die wichtige Dinge anzuheben hat. Sins, wir den und reden, und dabei muß ich wohl auch ein